

Predigt zum 21. Sonntag nach Trinitatis, 20.10.2024, Gottesdienst mit Taufen und Totengedenken: „Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir“ (Num 6, 24-26) (Pfrin. Bettina Kretz)



Silberrollchen von Ketef Hinnom (eingangs austeilen)

„Wenn des Königs Angesicht freundlich ist, das ist Leben“, lautet ein Vers aus dem weisheitlichen Buch der Sprüche (Spr 16,15) der Bibel. Die Freundlichkeit eines Mächtigen erscheint wie das Strahlen der Sonne – so schon eine antike Metaphorik. Wann immer der Herrscher wohlwollende Zuwendung und Gunst erweist, bedeutet seine Zuwendung Leben.

Gott als der Schöpfer der Welt und allen Lebens darin ist derjenige, dem sich die Menschen nun seit Anbeginn zuwenden, um seine Gunst und seine freundliche Zuwendung, sein Wohlwollen zu erbeten: für sein Volk, eine schwierige Situation, die Lebenswege eines Individuums (vgl. Psalmen). Wenn Gott uns sein „Angesicht“ zuwendet, so ist Gott tatsächlich gegenwärtig (vgl. Ex 33). Und wenn Gott dabei nicht nur unsichtbar gegenwärtig ist, sondern sich in einer Erscheinung zeigt, ist dies – so haben es die Menschen seines Volkes erlebt – wie der Aufgang der Sonne (vgl. Glanz auf Mose Angesicht; Ex 34, 29-35):

Gottes Glanz bricht etwa an über dem Berg Sinai, bevor Mose sein Volk segnet (vgl. Dtn 33,2; Jes 60,1-3; Ps 50,2; Ps 94,1). Wenn also Gott erscheint, erstrahlt es ringsum wie die aufgehende Sonne. Das Licht, das von Gottes „Angesicht“, also von seiner Gegenwart ausgeht, verändert dabei die Welt, wie wir vor allem in den Psalmen nachlesen können, denn:

Das Licht, das von Gottes „Angesicht“ ausgeht,  
deckt Unrecht auf (Ps 90,8);

es besiegt das Böse und die Feinde (vgl. Ps 44,2-5);

es ermöglicht glückliches Leben unter gerechten Lebensbedingungen (vgl. Ps 89,16-17);

es verschafft überhaupt der Gerechtigkeit Geltung (vgl. Ps 4,2.7!)

So fragt etwa der Beter im Abendgebet von Psalm 7: „[HERR], Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ - und er bittet daraufhin: „HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes!“

So können wir sagen:

Wenn Gott gegenwärtig ist und sein Angesicht über uns leuchtet, das ist Leben! Wenn Gott gegenwärtig ist und sein Angesicht über uns leuchtet, das ist zugleich Lebenskraft, Glück, Gedeihen (auch auf dem Feld, s. Boas Rut 2,4). Und Gottes freundlicher Blick bedeutet Wohlergehen, Schutz und Bewahrung (vgl. Ps 121). Oder wir können sagen: Gottes liebevoller Blick auf uns bedeutet „Segen“, wie wir ihn eingangs im Psalmgebet gemeinsam und für alle Welt erbeten haben.

Im Jahr 1979 wurde in der Nähe von Jerusalem ein religionsgeschichtlich bedeutsamer Fund gemacht: In einer Grabhöhle in Ketef Hinnom wurden von einer Forschergruppe in einem Knochenkasten zwei Silberröllchen entdeckt (Rolle KH1 ist 27 × 97 mm groß, Rolle KH2 nur 11 × 39 mm). Diese dürften, so die Forschermeinungen, aus dem 7./6. Jh. v. Chr. stammen. Sie sehen diese auf dem kleinen Blatt, das ich am Eingang ausgeteilt habe. Die Silberrollen sind sehr bemerkenswert: Sie sind, zumindest eine davon, sehr klein und wurden offenbar, wie das mittige Loch darin schließen lässt, an der Hand getragen. Ihr Inhalt war den Menschen, die diese Rollen getragen haben, offenbar überaus wichtig. Sie wollten ihn bei sich haben, sich an ihn erinnern, sich vergewissern. Drei Jahre brauchte es, bis Wissenschaftler die aus 99% Silber und 1% Kupfer gefertigten Rollen geöffnet hatten. Es entfalteten sich in den höchst fragilen Metallstücken und in ihren Händen jeweils ein Text aus althebräischen Schriftzeichen. Beide Metallgravuren enthalten Segensformeln und stellen die ältesten uns erhaltenen Schriftzeugnisse von bibelnahen Texten dar.

Der Text der ersten Schriftrolle verweist auf das Erste Gebot und lautet in etwa: „Ich bin der Herr, dein Gott, der barmherzig ist denen, die ihn lieben und seine Gebote halten“ (Ex 20,6; vgl. Dtn 5,10; Dtn 7,9; Dan 9,4; Neh 1,5). Der Text der zweiten Schriftrolle deckt sich fast mit dem, was wir als den Aaronitischen Segen kennen (Num 6, 24-26).

*24 Der HERR segne dich und behüte dich;*

*25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;*

*26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.*

Mit genau diesen Worten sollte Aaron, der Bruder Mose, die Israeliten einst segnen; so beauftragte Gott Mose (Dtn 33,2): „Ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne“.

In diesem Segen erscheint uns wieder das Angesicht Gottes, das für seine wohlwollende Gegenwart steht. Wenn wir diesen Segen sprechen, so bitten wir, dass Gott selbst es ist, der freundlich auf uns blicken möge.

Der Priester bzw. Pfarrer oder die Pfarrerin tut dies stellvertretend, aber es ist allein und einzig Gott, der den Segen spendet für gutes und behütetes Leben.

Diesen Segen „legt“ der Pfarrer / die Pfarrerin gemäß Luthers liturgischer Empfehlung (Formula missae, 1523; Deutsche Messe, 1525/26; so auch Calvin: Forme des prières, 1542) am Ende eines Gottesdienstes auf seine Gemeinde; heute legen wir diesen Segen auch auf die Täuflinge in Verbindung mit einem weiteren göttlichen Segenswort: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jes 43,1) Im Akt des Sprechens ereignet sich, dass Gottes Gegenwart sich einstellt. Daher ist der Segen eigentlich ein Höhepunkt des Gottesdienstes. Für viele Juden und deren Frömmigkeitspraxis stellt der Aaronitische Segen oder „Priestersegens“, wie er genannt wird, nach wie vor einen der heiligsten Texte der Tora dar.

Mit den Taufsprüchen, die göttlichen Segen beinhalten, wünschen Sie sich als Eltern und Paten von Gott, dass er Ihre Kinder behüte und ihnen immer wohlgesonnen sein möge, dass er sein Angesicht leuchten lassen möge über sie. Der letzte Segenswunsch des Aaronitischen Segens fasst schließlich das Ziel allen Segens zusammen (vgl. Jes 60,17; Ps 147,14: „Er schafft deinen Grenzen Frieden“): „Der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“

Mit dem letzten Segensvers möchte ich zugleich an den Beginn unseres Gottesdienstes zurückkehren. In unseren Gottesdiensten begegnen uns immer wieder beginnendes und beendetes Leben. Der Aaronitische Segen galt seit jeher zunächst den Lebenden, um sie unter Gottes Schutz zu stellen; der Segen galt aber auch schon in der Antike ganz offensichtlich den Sterbenden. So erscheint Gott schon früh nicht nur als Gott der Lebenden, sondern als ein Gott, der mit seinem Antlitz, seinem Licht, seiner Gegenwart und Liebe auch den Tod durchdringt. So ist schließlich „an Gottes Gnad und seinem Segen alles gelegen“ (EG 352). Amen.